

Reiches der Gerechtigkeit

Administration und Redaktion
27, Rte de Vallière
1236 CARTIGNY / Kt. Genf
Telefon 022 756 1208

Monatliche, menschenfreundliche Zeitung
Zur moralischen und sozialen Hebung

Gründer: F. L. A. FREYTAG

ABONNEMENTE
Schweiz 1 Jahr . . . Fr. 4.--
Ausland Fr. 8.--
IBAN: CH83 0900 0000 1200 0656 7

Der Allerhöchste, alleiniger Eigentümer der Erde

DIES ist tatsächlich eine besonders wichtige, zu lösende Frage. Wenn man gemäß der Wahrheit darauf antwortet, so macht dies Schluss mit allerlei Streitigkeiten und Schwierigkeiten. Alle Dinge sind dann ein für alle Mal und endgültig gemäß ihrem wahren Zweck und ihrer wahren Bestimmung eingeordnet.

Offenbar gehört die Erde dem, der sie erschaffen hat. Alle in der Atmosphäre enthaltenen Elemente finden sich in festem Zustand auf der Erde kristallisiert; und durch die Macht von Gottes Willen wurden diese Kristallisationen hervorgebracht.

Diese grundlegende Wahrheit über das Eigentum sollte von den Menschen respektiert werden. Dies würde sie ehrerbietig machen gegenüber dem Plan des Allerhöchsten, der die Erde erschaffen hat, damit sie eine Beweisführung seiner unendlichen und verschiedenartigen Weisheit sei. Diese Weisheit ergibt bewunderungswürdige Ergebnisse und dient zur Erziehung der intelligenten Wesen, das heißt der Menschen, damit sie den Wunsch empfinden, ein lebendiges Zeugnis dessen zu sein, was der Allmächtige schaffen kann.

Der Allerhöchste hat die Erde erschaffen, damit sie eine Bekundung der Herrlichkeit, der Macht, der Weisheit und der göttlichen Liebe sei. Der vielgeliebte Sohn Gottes, unser teurer Erlöser ist gekommen, uns in den Seligpreisungen darauf hinzuweisen, dass die Sanftmütigen die Erde erben werden. Somit gibt es keinen Kauf mehr mittels Geld oder anderer Werte, welche abgeschlossen werden könnten, um den Menschen zu erlauben, Land zu erwerben, denn dasselbe kann nicht mehr durch diese Mittel und Wege für immer gekauft werden. In der Tat, wie wir gesagt und es wiederholt haben, sterben die gegenwärtigen Eigentümer, welche solche Anmaßungen über Besitztümer geltend machen, ohne Ausnahme und die Erde besitzt sie schließlich alle, ohne dass sie wirklich diese Erde besitzen könnten. Hingegen erben diejenigen die Erde, welche Erben Gottes sind aufgrund ihres Charakters, sofern sie dahin gelangen, Sanftmütige zu werden, welche das ewige Leben haben. Das ist eine der hauptsächlichsten Bedingungen, um einer dieser Glücklichen zu sein, die letztendlich Erben Gottes sind, weil sie von ganzem Herzen die göttlichen Wege befolgen. Und der Beweis, dass sie diesen folgten, ist, dass sie Sanftmütige geworden sind, die bestehen können, ohne ins Grab hinabzusteigen.

Gegenwärtig kommt eine Generation und die andere geht dahin, ohne auf der Erde bleiben zu können. Und was die betrifft, die Besitztümer beanspruchen, werden alle früher oder später ins Grab gebettet, das sie aufnimmt. Alle ihre Ansprüche und Eigentumsrechte, die man ihnen erteilt hat, schwinden dann dahin und sind wertlos, denn alles wird zunichte. Einzig die Erben scheinen davon zu

profitieren, aber bald sind sie auch an der Reihe und werden ihren Vorgängern ins Grab nachfolgen. Übrigens sind in vielen Ländern die Erbschaftssteuern so erheblich, dass oft der daraus gezogene Gewinn gering ist.

Das gegenwärtige Leben der Menschen ist nur eine Enttäuschung bis zu dem Augenblick, in welchem sie den Allmächtigen als den alleinigen Eigentümer der Erde anerkennen. Dann werden sie ihn als ihren Vater ehren und achten. Ein Leben wird beginnen, erfüllt von einer Stimmung, die ganz verschieden ist von allem, was bestand und früher gelebt wurde.

In unseren sogenannten christlichen Ländern sollte man sich nach den göttlichen Unterweisungen benehmen, die uns von Jesus Christus, dem Sohn Gottes, gegeben wurden. Und wenn man als ein Kind Gottes und als Erbe die Erde besitzen will, so muss man ein Sanftmütiger werden, des ewigen Lebens würdig, da es nichts nützt, alle möglichen Eigentumsrechte zu besitzen, wenn man sterben muss. Sicher ist, dass die wahnsinnige Versessenheit der Menschen und ihr Durst zu besitzen, was sie als wünschenswert betrachten, insbesondere bebaute oder unbebaute Grundstücke, ihnen keineswegs ein Eigentumsrecht garantiert, da die Erde einzig und allein dem Allmächtigen und niemand anderem gehört.

Diese Tatsache ausgesprochen halsstarrigen Personen zu erklären, ist völlig unnütz. Allein besondere Umstände, gegen die sie nichts unternehmen können, vermögen, sie zur Vernunft zu bringen. Sie denken nach, sobald zum Beispiel ein unvorhergesehener Todesfall eintritt oder gewisse Behörden über sie Sanktionen verhängen, ohne sich darum zu kümmern, ob dies gerecht ist oder nicht. In der Tat erlaubt man sich da und dort in dieser Hinsicht große Unanständigkeiten, wie dies sich übrigens im Großen unter den Nationen bekundet, wenn es die Situation des einen oder anderen Landes zu verlangen scheint.

Ogleich die Frage des Besitztums heute unangebracht zu sein scheint, und die Menschen alles andere als dies wünschen, gelangen wir gegenwärtig trotz allem an den Abschluss einer Zeitverwaltung und an den Beginn eines neuen Zeitabschnittes, wo keine eitlen Ansprüche, Hirngespinnste, aber, denn und wenn in Betracht kommen, sondern wo es darum geht, zu wissen, ob man ja oder nein die göttlichen Unterweisungen annehmen und sich auf die Seite der heilsamen Wirklichkeit stellen will.

Sicher ist, dass die Egoisten, das heißt die größten Übeltäter, diese Schau hartnäckig von sich weisen, die etwas ganz anderes ist, als die Lösungen und die halben Maße, welche die Menschen gegenwärtig noch annehmen. Als letzten Ausweg möchte man wohl gewissen Forderungen der Arbeiter nachgeben und sie zufriedenstellen. Andere gehen in die Richtung des Kommunismus,

aber dies alles sind nur Notbehelfe. Daher wollen alle kapitalistischen Ausbeuter oder auch die Anführer der proletarischen Massen trotz allem ihre unmittelbaren Vorteile beibehalten sowie Führer und Bevorzugte sein. Sie werden alles annehmen, ausgenommen das wahre Reich Gottes. In diesem wird die Persönlichkeit eines jeden geachtet und alles ist eine Angelegenheit hoher Moralität, auf die Nächstenliebe konzentriert.

Der Herr Jesus hat nie gesagt, dass es einen Vernichtungskrieg gegen die geben werde, die keine Sanftmütigen sind. Indessen ist dieser wesentliche Charakterzug für das bleibende Leben notwendig. Daher beraubt sich der, welcher kein Sanftmütiger zu werden wünscht, selber der Macht des Lebensfluidums, die unerlässlich ist, um diese hauptsächlichste Charaktereigenschaft zu erwerben, welche das dauerhafte Leben sichert.

Der Allmächtige will die Menschen nicht täuschen. Er will sie als seine Kinder annehmen und zu Erben dessen machen, was Er selber besitzt, das heißt der Erde. Um diese Erde haben sich die Menschen gestritten, bis sie tot liegenbleiben und dies wird noch weiter andauern, bis jeder der eitlen Schönredner und Hochmütigen sechs Fuß unter dem Erdboden, am Ort des Schweigens verbannt worden ist, ohne etwas gelernt zu haben.

Bis jetzt wollte man vom Wahrhaftigen nichts wissen, ungeachtet der Tränen und des großen Leidens der Menschheit. Als angeblicher Trost hat man sie gelehrt, dass jedermann in den Himmel gehe, mit Ausnahme jener, die mit den anerkannten Religionen nicht einiggehen. Bei den einen schickt man die Andersdenkenden in die Hölle. Hingegen lässt man sie bei den Protestanten im Allgemeinen in Ruhe, ausgenommen bei den kleinen religiösen Gemeinschaften, wo die Härte und der Hass noch bitterer fließen als anderswo.

Wie wir weiter oben sagten, nimmt man die widersinnigsten Theorien an, man errichtet die verschiedensten und willkürlichsten Regierungsformen, aber man will vor allem nicht die Wahrheit. Und es sind die religiösen und politischen Führer, die sich gebrauchen lassen, um den liebevollen Anerbieten zu widerstehen, die der Allerhöchste uns macht und uns mittels seines Sohnes, dem herrlichen Erlöser, gemacht hat, welcher einem jeden die Freiheit lässt. Doch macht er uns darauf aufmerksam, dass unser Organismus sich nicht ungestraft dem völlig verfälschten Geist der Menschen unterstellen kann, ohne dass das Unglück und die Zerstörung sich daraus ergeben.

Der Herr Jesus lädt uns alle liebevoll ein. Er sagt uns: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich werde euch erquicken und euren Seelen Ruhe verschaffen.“ Diese Mühsal und diese Last bilden die Gesinnung der Menschen. Hingegen finden sich Erleichterung und Ruhe in der Umbildung dieser verfälschten Gesinnung. Die Menschen sollen den Allerhöchsten als den allein wahren Gott anerkennen, dem alle Dinge und besonders die Erde gehören. Offensichtlich ist dies eine völlige Umkehr von den auf der Erde bestehenden teuflischen und religiösen

Die unendlichen Freuden des Vaterhauses

AN den Hügeln, in den Wäldern, auf Feldern und Wiesen wie auch in den Obstgärten stellt der Juni die herrliche Fülle seiner Gnaden zur Schau. Alles atmet Licht und Leben unter der Liebkosung der schon warm leuchtenden Morgensonne. In großen goldenen Linien schreiben die Schwalben ihr Gedicht der Freude ins Blau des Himmels, währenddem die Bienen unermüdlich die unzählbaren Blumen besuchen, die ihre zierlichen Kronen in jeglicher Farbe und Form zum Himmel recken.

Doch von den fernen Bergen herüber töndend, stört von Zeit zu Zeit ein dumpfes Grollen die Harmonie und den Frieden des prachtvollen Morgens. Es herrscht Krieg, und Menschen zerfleischen und töten sich gegenseitig.

Im kleinen, hinter Obstbäumen versteckt liegenden Dorf geht jeder seiner Arbeit nach.

Es gilt, die eingerückten Männer zu ersetzen und jeder sucht nach Möglichkeiten, die Lücken auszufüllen. Überall sieht man Frauen und Kinder an der Arbeit. Auch der kleine Peter hantiert mit einer großen Sense in der Wiese einer Nachbarin herum, deren Mann im Krieg weilt.

Natürlich wäre es für ihn viel unterhaltsamer, mit seinen Kameraden den vorbeiziehenden Soldaten nachzuschauen oder nachzusehen, ob die Kirschen schon reif sind. Aber Peter hat ein gutes Herz und ist gehorsam. Er verspürt die Verantwortung und so hilft er denn trotz seinen erst elf Jahren mit aller ihm zur Verfügung stehenden Kraft, wo er kann.

Auch an diesem Vormittag ist Peter schon seit Stunden an der Arbeit. Die glitzernden Diamanten im Morgentau sind längst verdunstet und die Wärme macht sich immer mehr bemerkbar. Da springt ein Laubfrosch, aus seiner Ruhe aufgeschreckt, Peter vor die Füße, was ihn veranlasst, einen Augenblick

zu verschlafen. Die Nachbarin, bei der er arbeitet, bringt ihm Brot und Käse und vom Wunsch beseelt, den fleißigen Kleinen zu stärken, ein großes Glas Wein. Im Glauben, dieses werde ihn kräftigen, leert Peter das Glas. Dann nimmt er die Arbeit wieder auf. Aber plötzlich drückt ihn die Hitze nun doppelt..., die Sense wird ihm schwer, so schwer, dass Peter in der Arbeit innehalten muss. Von großer Mattigkeit befallen, legt er sich, ohne etwas Schatten zu suchen, ins Gras.

Nach einiger Zeit finden ihn Nachbarn bewusstlos am Boden liegend und bringen ihn nach Hause. Als er nach längerer Zeit nicht zu sich kommt, ruft man den Arzt. Dieser stellt eine Hirnhautentzündung fest und macht aus der Schwere der Erkrankung kein Hehl. Während Wochen spielt sich ein erbitterter Kampf zwischen Tod und Leben ab. Nur dank eines im Dorf stationierten Militärarztes, der sich des Kindes in ganz besonderer Weise annimmt, kann Peter gerettet werden. Nach

und nach erholen sich die durch die Krankheit gelähmten Glieder.

Nach langer Genesungszeit kann Peter endlich die Schule wieder besuchen. Es bedarf jedoch seinerseits großer Anstrengungen, denn im Rückstand und noch geschwächt, ermüden Kopf und Nerven schnell. Indessen liebt die Lehrerin den kleinen Schüler sehr, denn sie schätzt seine edle Veranlagung. Sie bemüht sich sehr um ihn und erteilt ihm nach Möglichkeit Nachhilfeunterricht. Dankbar für die gewährte Unterstützung, gibt sich Peter alle Mühe, das Versäumte nachzuholen und tatsächlich holt er nach einiger Zeit seine Schulkameraden auf. Er besteht das Schlussexamen und verlässt die Schule mit einem gewissen Bedauern.

Peters Schwester hatte einen Schreiner geheiratet und Peter weilte oft in dessen Werkstatt. Es beeindruckt ihn sehr, zu sehen, wie sein Schwager allerhand nützliche Gegenstände anfertigt. Daher übt er sich ebenfalls darin und dank seines praktischen

Kundgebungen, denn es handelt sich darum, von da an alles, was egoistisch und heuchlerisch ist, zu beseitigen. Wenn wir in der Schweiz sagen: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“, gut, so lasst es uns auch sein! Und wenn man beifügt: „Einer für alle, alle für einen“, so lasst uns das Nötige tun, um zu diesem großartigen Ergebnis zu gelangen. Indessen sind hierfür viele Dinge abzulegen, damit die Eintracht sich verwirklichen kann.

Haben wir somit den Mut, die Worte unseres lieben Erlösers ernst zu nehmen: „Ihr könnt nicht meine Jünger sein, wenn ihr nicht auf euch selbst verzichtet.“ Der Bankier soll auf seine Bank verzichten; der Landwirt sowie der Eigentümer werden auf ihr Besitztum verzichten, auf ihre Götzen, an die sie sich verzweifelt klammern bis zum Tod. Dann wird man endlich dem Allerhöchsten die Ehre geben, der uns in Christo Jesu ein so großes Heil verschafft hat. Wenn wir wollen, will letzterer aus uns wahre Kinder Gottes machen, Sanftmütige, welche die Erde erben und darauf ewig leben können durch die altruistische Gesinnung, die sie in der Schule desjenigen erworben haben, der sie durch seinen Tod am Kreuz zurückgekauft und auf den Weg des Lebens geführt hat.

Vor dem Kochtopf gerettet!

Während die Geschichten von Hunden als Lebensretter gängig sind und es sie überall auf der Welt gibt, sind solche von Menschen, die Tiere retten, viel seltener. Indes gibt es eine ebenso rührende und dem Herzen wohlthuende wie diejenige, die uns von Pit Weller in der deutschen Zeitung *Neue Post* erzählt wird und die wir nachfolgend gern wiedergeben:

Hund Lucky lebte, um geschlachtet zu werden, bis ein Tierfreund ihn aus seinem Käfig rettete

Lucky erkennt seinen Lebensretter schon von weitem. Freudig bellend springt er am Drahtgitter hoch. Nur zu gern würde er dem hochgewachsenen Mann entgegenlaufen – aber das geht nicht. Bis März muss Lucky noch in Quarantäne bleiben. „Sehen Sie sich diesen Prachtskerl an“, sagt Simon Kinnersley. „Ist es nicht ein grauenvoller Gedanke, dass dieses schöne, kluge Tier beinahe in einem Kochtopf gelandet wäre?“

Simon Kinnersley hat Lucky aus Korea mitgebracht. Als Reporter einer englischen Zeitschrift war er zu Sportwettkämpfen nach Seoul geflogen. Aber neben Stabhochsprung, Zehnkampf oder Hundertmeterlauf interessierte er sich auch für das Land Korea selbst. Stundenlang streifte er durch die Straßen von Seoul und geriet auch in Gegenden, in die sich Touristen sonst wohl nur selten verirren. Am Rand der großen Stadt kam er in eine Marktstraße. „Sofort fiel mir das Winseln der Hunde auf“, erzählt er. „Ich wusste ja, dass Hundefleisch für die Koreaner eine Delikatesse ist, aber als ich dann sah, wie diese leidgedrungen Kreaturen in großen Käfigen zusammengepfercht dahinvegetieren, war ich fassungslos. Und die Hunde wissen genau, dass es ihr Todesurteil bedeutet, wenn sie aus dem Käfig geholt werden. Verkaufte Tiere werden nämlich an Ort und Stelle geschlachtet. Jeder der Hunde hat es Dutzende Male miterleben müssen, wie seine Artgenossen unter das Hackbeil kamen, und wie das Blut floss...“

Ein Hund unter den vielen fiel Simon Kinnersley sofort auf. „Er schien weniger verängstigt als die anderen. Ganz aufrecht stand er da, wedelte mit dem Schwanz und presste seine Nase durch das Gitter, soweit es eben ging. Seine freundlichen Augen schienen zu sagen: „Lass mich hier nicht sterben – bitte nimm mich mit.“ Schon kam der Händler auf mich zu, ein Mann von Ende 40 mit mürrischem Gesichtsausdruck. In diesem Moment hatte ich mich schon entschieden. Wenigstens diesen Hund musste ich retten.“

Das große Feilschen begann. „In Korea ist es üblich, Preise auszuhandeln“, erklärt Simon Kinnersley. „Aber wie feilscht man um ein Leben? Der Händler wollte umgerechnet 280 Euro für den Hund, ich bot 160. Der Händler versicherte mir, das Tier sei bestimmt außerordentlich schmackhaft – und das Schlachten und Kochen wäre ja im Preis schon inbegriffen. Ich sah die Sache anders. Schließlich bekam ich den Hund für etwa 250 Euro.“

Als der Mischlingsrüde aus dem Käfig geholt wurde,

konnte er noch nicht wissen, dass es nicht sein Todesurteil, sondern seine Rettung war. Er zuckte erschrocken zusammen, als Simon Kinnersley ihn streicheln wollte. Erst als der Journalist beruhigend auf ihn einredete, fasste er langsam Vertrauen. Er spürte, dass dieser Mann ihm nichts Böses antun wollte. Ganz glücklich leckte er ihm die Hand.

„Und was dann geschah, zerriss mir fast das Herz“, erzählt Simon Kinnersley. „Plötzlich spürte ich, wie etwas mein Bein anstupste. Ein kleiner Hund streckte seine Pfote aus dem Käfig, um mich auf sich aufmerksam zu machen. Mit unendlich traurigen Augen sah er mich an. Auch er wollte gerettet werden. Und auch die übrigen Hunde merkten, dass hier etwas Besonderes vor sich ging. Es musste ihnen ja wie ein Wunder erscheinen, dass ein Mensch einen ihrer Artgenossen gut behandelte. Plötzlich fing mehrere von ihnen an zu jaulen. Mein Gott, am liebsten hätte ich sie alle gekauft. Aber das ging ja leider nicht.“

Zusammen mit seinem Fotografen brachte der Reporter den Hund, den er Lucky nannte, zum Tierarzt und ließ ihn untersuchen. „Dr. Seo meinte, für das, was Lucky mitgemacht hätte, wäre er bemerkenswert gesund und kräftig“, erinnert sich Simon Kinnersley. „In den folgenden Wochen wurde er richtig aufgepäppelt und bekam die nötigen Impfungen und Spritzen. Ich wollte ihn ja mit nach England nehmen. Wer weiß, in Seoul wäre er früher oder später vielleicht doch noch im Kochtopf gelandet...“

Für den Reporter begannen nun schwierige Formalitäten – es ist mit einigen Umständen verbunden, Tiere nach England einzuführen. Die letzte große Hürde ist die sechsmonatige Quarantäne, aber wenn Lucky die überstanden hat, ist er endlich „richtiger Engländer“. „Weil ich durch meinen Beruf zu oft auf Reisen bin, kann ich Lucky leider nicht selber behalten“, bedauert Simon Kinnersley, „aber ich werde schon das richtige Herrchen oder das richtige Frauchen für ihn finden.“

Als Simon Kinnersley das Flugzeug nach Korea genommen hatte, dachte er gewiss nicht, einen Hund aus diesem Land nach Hause mitzubringen... Er war ganz bei seiner Sache und besorgt, seinem Arbeitgeber einen spannenden Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der vielfältigen und strapazierenden Sportwettkämpfe zu übermitteln. Er dachte bestimmt nicht an einen möglichen Vorfall, der sein Mitgefühl nötigen würde, sich eine einfache Promenadenmischung „auf den Buckel zu laden“, um ihn in seine Heimat mitzunehmen, wo er doch ohne weiteres ein Rassetier hätte finden können, ohne sich den damit verbundenen Komplikationen bei den Grenzformalitäten zur Einfuhr samt den damit verbundenen Kosten auszusetzen. Und noch außergewöhnlicher, ja lobenswerter ist, dass dieser Journalist, der häufigen Ortsveränderung auf dem ganzen Planeten und den Anforderungen seines Berufes unterworfen, diesen Hund nicht bei sich behalten konnte. Es ist also das reine Mitgefühl, das Leben dieses sympathischen Tieres zu retten, das ihn in dieses Abenteuer stürzte und ihm Ausgaben und Mühen verursachte.

Welche Freude aber auch, die Dankbarkeit und Anhänglichkeit dieses intelligenten Tieres zu sehen, das begriff, was für es getan wurde. Er hatte es aus der schrecklichen Lage befreit, in der es sich befand und von dem traurigen Los, das es erwartete, dem gleichen, das unter seinen Augen schon unzählige seiner Leidensgefährten erduldet hatten. Es war nicht nötig, Lucky zu erklären, was man mit ihm tun würde. Und man musste ihn nicht mit Gewalt aus dem Käfig zerren, ihn von den guten Absichten überzeugen, die seinen Erwerb begründeten. Seine feine Nase, nicht nur im Hinblick auf die Natur der Düfte, sondern auch der Einflüsse schenkte ihm sofort Vertrauen zu diesem Besucher, dessen Mitgefühl er empfand. Welches Glück daher, das heiße Verlangen erhört zu sehen, das von seinem Blick ausging und mit diesem barmherzigen Mann weit weg von diesem fürchterlichen Ort zu gehen. Die vom Begleiter des Journalisten aufgenommenen Fotos bezeugen reichlich die Freude, die Lucky bei seinem neuen Herrn hatte.

Man begreift, wie Letzterer bewegt war, als er die anderen Hunde ihn durch ihren Blick und ihr Jaulen inständig bitten sah, für sie ebenso zu handeln... Und wie gern hätte er auch sie retten wollen... Aber ach, das Geld, das

die Herzen der einen verhärtet und ihnen ermöglicht, die unwürdigsten und elendesten Dinge zu tun, bremst die andern in ihrer Hochherzigkeit aus, wenn sie gern entsprechend handeln würden, ihnen aber dieses schändliche Metall dazu fehlt.

Die Abwertung des Geldes der Nationen, das Hand in Hand geht mit der unaufhörlichen Zunahme ihres Zerstörungspotentials, sowohl auf dem Gebiet der Umweltverschmutzung wie militärisch, wird schließlich zu seinem Verschwinden führen. So werden erneut das Fiktive dem Wirklichen, die falschen Werte den wahren, das Leben Zerstörende dem, was es hervorbringt, weichen müssen. Der Begriff des Guten wird im Gehirn des Menschen wieder seinen Platz einnehmen und das Böse wird in allen seinen Formen erkannt und beseitigt. Die vom Geld hervorgebrachte entartete Begierde sowie das lasterhafte Vergnügen werden verschwinden, weil das vor die ganze Menschheit gestellte Programm in Kraft gesetzt wird, um sie zur Gesetzmäßigkeit zurückzuführen. Man wird die Tiere nicht mehr töten, um sich von ihrem Fleisch zu ernähren und sie werden vor dem Menschen keine Angst haben. Das Werk der Versöhnung wird alle Dinge an ihren Platz stellen, das heißt, so wie sie bei der Erschaffung waren, als der Mensch seinerseits unter ihnen erschien.

Die Rolle der Reichen in der Klimaerwärmung

Die Frage der Umweltverschmutzung, insbesondere durch CO₂-Emissionen, ist immer wieder Gegenstand aktueller Debatten. Heute werden die Reichsten ins Visier genommen, da ihr CO₂-Fußabdruck nachweislich größer ist als derjenige der Unterschicht. Dies wird erläutert in der Zeitschrift *En Marche* Nr. 1703 vom 3. November 2022, in einem Beitrag von Soraya Soussi mit dem Titel:

Klima: die Macht der Superreichen.

Privatjets, Golfplätze, Superyachten... Wenn man bedenkt, dass die größten Umweltverschmutzer die reichsten Menschen sind, wäre es dann nicht großartig, wenn die Ultrareichen der Welt endlich daran arbeiten würden, ihren CO₂-Fußabdruck zu reduzieren? Naive Frage, komplexe Antworten!

In diesem Sommer beschuldigte die US-Presse die prominenten Sylvester Stallone, Kim Kardashian, Kevin Hart (Schauspieler, Komiker) und Dwyane Wade (Basketballstar) ihren Trinkwasserverbrauch in die Höhe getrieben zu haben, in einem Kalifornien, das von der Dürre heimgesucht wurde. Und dies trotz der vom Staat verhängten Beschränkungen. Der Kapitän des Fußballvereins Paris-Saint-Germain (PSG), Kylian Mbappé und sein Trainer Christophe Galtier zeigten bei einer Pressekonferenz im September eine völlige Missachtung der Umweltprobleme, als sie ihre Reisen im Privatjet rechtfertigten (Beispiel: Paris-Nantes). Der darauf folgende Aufschrei in den Medien hat vor allem die Debatte über die Verantwortung der Superreichen im Kampf gegen den Klimawandel neu entfacht.

Ökozid durch große Vermögen

Heute sind die Anstrengungen für den ökologischen Wandel ungerecht verteilt. Während sich einige Menschen für einen bescheideneren Lebensstil entscheiden, konsumieren andere weiterhin im Übermaß und beschleunigen damit den Prozess eines ökologischen Ungleichgewichts. Entgegen der landläufigen Meinung sind es nicht die ärmsten Menschen, die die Umwelt am meisten verschmutzen. Der CO₂-Fußabdruck von dem 1% der Reichsten ist 66-mal größer als derjenige der ärmsten 10% des Planeten. Es sind jedoch die Ärmsten, die es ausbaden müssen.

In diesem Jahr haben Greenpeace Frankreich und Oxfam Frankreich einen vielsagenden Bericht über die Verantwortung der Ultrareichen in Sachen Kampf um die Umwelt veröffentlicht. Die beiden Organisationen haben den CO₂-Fußabdruck der französischen Milliardäre analysiert und berechnet. Das Ergebnis: der Vermögensstand von 63 französischen Milliardären verursacht genauso viele Emissionen wie derjenige von 49,4% der französischen

Verständnisses erlernt er mit Leichtigkeit den Schreinerberuf. Er verlässt das elterliche Haus, um seine Ausbildung zu vervollständigen und Geld zu verdienen. Er liebt seine Arbeit und ist sehr aktiv. Oftmals aber denkt er über das Leben nach und betet. Er hatte den Religionsunterricht und die Gottesdienste in der kleinen Dorfkirche besucht, war aber nie dazu gekommen, in der Messe zu dienen, noch hatte er wirklich verstanden, was der Pfarrer sie lehrte. Alles scheint ihm geheimnisvoll und mysteriös. Immerhin glaubt er an einen Gott, der alles sieht, alles weiß und zu dem man beten kann. So empfindet er denn im Grunde seiner Seele eine gewisse Anhänglichkeit gegenüber diesem Wesen, das er als gerecht, gütig und mächtig erachtet.

Die Jahre vergehen. Peter hat seinen Militärdienst absolviert. Seine liebe Mutter ist inzwischen gestorben. Nach seiner Rückkehr ins väterliche Haus erscheint ihm das Leben alles andere als freudvoll. Der Vater ist hart

und es fehlt an Liebe und Zuneigung. Den feinfühligsten jungen Mann schmerzt es, bei denen, die ihn umgeben, kein Echo auf seine gütigen Empfindungen zu verspüren. Daher drängt es ihn, ein eigenes Heim zu gründen. Er heiratet und bemüht sich, seiner Frau das Leben so angenehm als möglich zu gestalten.

Aber ach, das Ergebnis ist eine bittere Enttäuschung. Während Jahren lebt Peter als ein Fremder in seinem Heim, stets allerart Demütigungen und Kümmernissen ausgesetzt. Glücklicherweise geht er ganz in seiner Arbeit auf. Wohl sucht er da und dort einen Ausgleich für sein Leiden, aber überall erntet er nur Rückschläge und Enttäuschung. Schließlich leitet er die Scheidung ein. Um diese zu erleichtern, überlässt er seiner Frau das hübsche kleine Haus, das er hatte erstellen lassen und zieht sich in eine alte Baracke zurück, die sich auf einem seiner Grundstücke befindet. Rasch macht er zwei Zimmer zu recht und richtet sich hier mit einigen persönlichen Sachen sowie Finell, seiner kleinen,

ihm treu ergebenen Hündin ein. Hier führt er sein Leben zwischen der Arbeit, seiner vierbeinigen Freundin und seinen Bienen fort, deren Leben ihn sehr interessiert und die er mit liebevoller Sorgfalt pflegt.

Peters Herz wird jedoch schwer und schwerer. Wie gern hätte er bei seinesgleichen etwas Zuneigung gefunden! Hält das Leben wirklich nur Schmerz und Enttäuschung bereit? Den Kopf in die Hände gestützt, denkt er oft über diese Dinge nach. Dann legt Finell, den Kummer ihres Herrn empfindend, den Kopf auf seine Knie und schaute ihn mit ihren treuen Augen an, als wollte sie sagen: „Ich bin ja da und fühle mit dir.“ Dann streichelt Peter ihr struppiges, dunkles Fell und vergisst für einen Moment sein Leid. Aber bald übernimmt ihn von neuem die Traurigkeit und Niedergeschlagenheit. Wozu denn weiterleben? Der Tod würde allem ein Ende setzen... Es wäre so einfach, im Nichts alles zu vergessen. Dieser Gedanke beschäftigt ihn zusehends und dringt tiefer in ihn ein,

wie ein Wasserstrahl sich in einen Felsen frisst.

Es ist an einem Herbsttag. Wie alle Abende sitzt Peter in seinem kleinen Haus und denkt über sein Elend nach. Sein Herz ist heute besonders schwer. Da klopfert jemand an die Tür. Peter öffnet und sieht sich einem älteren Herrn mit liebevollem, wohlwollendem Gesichtsausdruck gegenüber, in dessen Blick ein stilles Leuchten liegt. Peter spürt dies sofort.

Der Herr erklärt den Grund seines Kommens. Er ist ein Evangelist des Reiches Gottes und fühlt sich glücklich, der armen Menschheit die Kenntnis des Planes Gottes und die Frohbotschaft der bevorstehenden Wiederherstellung aller Dinge auf der Erde zu vermitteln. Seine Sprache ist einfach und klar und findet Zugang zu Peters Herz. Es scheint ihm, als hätte ein warmes, mächtiges Licht sein dahinsiechendes Herz wieder zum Leben erweckt. Und er fühlt, wie sein Kummer unter dem von sei-

Haushalte. Daneben enthüllte eine Recherche der britischen Zeitung „The Guardian“ 2017, dass Milliardäre wie Peter Thiel (Mitbegründer von PayPal und Chef des US-amerikanischen Datensammelunternehmens Palantir) oder Larry Page (Google) in den Kauf von Land investierten, um nach Neuseeland flüchten zu können, eine Region, die wohl weniger unter zukünftigen Klimaschäden zu leiden haben wird.

Seit Beginn der Covid-Pandemie haben sich die Gewinne der reichsten Menschen in Frankreich verdoppelt und ihre Käufe von Luxus-„Vehikeln“ sind in die Höhe geschneit. Die Verkäufe von Superyachten stiegen laut der spezialisierten Website „Super-yacht Group“ im Jahr 2021 um mehr als 8% im Vergleich zum Jahr 2019, also vor der Pandemie. Derselbe Höhenflug bei den Privatjets: im Jahr 2021 gab es laut der auf Geschäftsflüge spezialisierten Website „Wingx“ weltweit 3,3 Millionen Flüge, was einen Rekord für ein einziges Jahr darstellt. Privatjets, die durchschnittlich 4 bis 5 Personen pro Flug befördern, verursachen 5 bis 14 Mal mehr Schadstoffe (pro Passagier) als Verkehrsflugzeuge und 50 Mal mehr als Züge, so ein Bericht der NGO Transport und Umwelt.

Große Macht, große Verantwortung

Natürlich sind nicht alle Reichen gleichgültig gegenüber Fragen zum Klima. Die Initiativen „Patriotic Millionaires“, „Millionaires for Humanity“ und „TaxMeNow“, in denen sich Supermillionäre zusammengeschlossen haben, befürworten höhere Steuern auf große Vermögen. Diese Initiativen sind jedoch die Minderheit auf dem Planeten der Extraprivilegierten.

Die Anstrengungen zum Klimaschutz müssen gemeinschaftlich sein. Nicht nur vonseiten der Wohlhabendsten, von denen einige berühmt und daher stark in den Medien vertreten sind. Sie haben eine Vorbildfunktion für viele Bürger, die ihnen folgen und sie nachahmen. Die Medien spielen eine wichtige Rolle in diesem Zusammenhang, da sie die zu würdigenden Persönlichkeiten hervorheben können. Aber auch vonseiten der Politiker, deren Verantwortung es ist, effektive und anspruchsvolle Maßnahmen für einen ökologischen Wandel durchzusetzen, indem sie die größten Umweltverschmutzer einen hohen Preis zahlen lassen. Die Staaten mit dem höchsten BIP tragen auch eine historische Verantwortung für die CO₂-Emissionen. Sie müssen daher die Anstrengungen der Entwicklungsländer finanzieren und ihnen die notwendigen Mittel für den ökologischen Wandel garantieren.

Es ist leicht zu verstehen, dass die reichsten Menschen mehr konsumieren und damit auch mehr verschmutzen. Sie haben einen kostspieligeren Lebensstil. Bisher hat das niemand gestört, aber heute ist das anders, da alle viel sensibler auf Verschmutzungen und deren Auswirkungen auf die Umwelt reagieren.

Wir können auch die Reaktion von weniger privilegierten Menschen verstehen, die aufgefordert werden, ihren Konsum einzuschränken, wenn sie feststellen, dass andere, wohlhabendere Menschen für diese Probleme überhaupt nicht empfänglich sind. Wie Soraya Soussi schreibt, naive Frage, komplexe Antworten.

In der Tat gibt es keine fertige Antwort, insofern, dass sich jeder gegenüber der Gemeinschaft verantwortlich fühlen sollte. Vor allem, wenn wir an unsere Kinder denken. Was für eine Umwelt werden wir ihnen hinterlassen!

Der relative Wohlstand, den wir in unseren westlichen Ländern erleben, hat es uns ermöglicht, zu konsumieren, zu genießen, in den Urlaub zu fahren und unsere Begierden zu befriedigen, für die einen mehr noch als für die anderen. Darüber hinaus hat uns die Werbung dazu angeregt, zu konsumieren, zu kaufen, auch wenn es nicht nützlich ist. Dieses Verhalten ist zu einem gesellschaftlichen Phänomen geworden, zu einer so weit verbreiteten Gewohnheit, dass wir uns ein Leben ohne zu konsumieren nicht mehr vorstellen können. Dieser Trend hat einen Namen: Konsumerismus. Dabei geht es weniger darum, unsere Bedürfnisse zu befriedigen, sondern vielmehr darum, unsere Wünsche zu erfüllen. Und wir haben nicht bedacht, dass unsere Gewohnheiten direkte Auswirkungen auf die Umwelt haben.

1972 stellte der Meteorologe Edward Lorenz die Frage:

nem Besucher ausgehenden guten Einfluss dahinschmilzt.

Nach einer liebevollen Unterredung, die Peter viel zu kurz vorkommt, zieht sich der Besucher zurück. Auf die empfangene Ermutigung hin hatte Peter ihm versprochen, an der in der dortigen Gegend stattfindenden Versammlung der Menschenfreunde teilzunehmen. Und seinem Versprechen nachkommend, begibt er sich am nächsten Sonntag an den ihm vom Evangelisten angegebenen Versammlungsort. Dort findet er einige sehr freundliche Personen, mit denen er sogleich in Kontakt kommt. Nach einigen Minuten trifft auch der Evangelist ein, der ihn besucht hat und der ihn wiederum herzlich begrüßt. Dann setzt man sich zur Versammlung nieder. Peter ist sehr gespannt und lässt sich vom Gehörten kein Wort entgehen. Ihm scheint, als lande er nach einer langen Irrfahrt in einem sicheren Hafen. Machtvoll dringt die hier herrschende göttliche Stimmung in sein Herz, die ihn beruhigt und ihm unendlich wohl tut. Hier hat

„Kann der Flügelschlag eines Schmetterlings in Brasilien einen Tornado in Texas auslösen?“ und begründete damit den berühmten „Schmetterlingseffekt“ in der Chaostheorie. Hier liegt das Problem unseres Konsums. Dieser Widerspruch des Schmetterlingsflügels und des Tornados könnten wir so formulieren: Konsum ist ein Kind des Überflusses und des Mangels.

In Bezug auf die „Ultrareichen“ müssen wir jedoch die Dinge relativieren. Es ist nicht die Tatsache, viel zu besitzen, die glücklich macht, sondern die Wertschätzung dessen, was man hat. Es ist die Dankbarkeit, die glücklich macht. Auch wenn der Mensch für den Überfluss geschaffen ist, da niemand dazu bestimmt ist, arm zu sein, ist es nicht der Überfluss, der uns glücklich macht. Wir können großen Reichtum besitzen und trotzdem unglücklich sein. Glück kommt vom Charakter, und Dankbarkeit kann man lernen, wie alles andere auch.

Um auf die Klimaproblematik zurückzukommen, die uns in diesem Artikel beschäftigt, so ist es eine Illusion zu glauben, dass die großen Vermögenden ihre Gewohnheiten ändern werden. Wenn man sich Luxus leisten kann, wird man darauf nicht verzichten. Andererseits sind diejenigen, die die Gesetze machen, von denjenigen abhängig, die das meiste Geld haben. Von ihnen ist daher kein Wandel zu erwarten.

Dieser kann nur vom Allerhöchsten kommen, der bald sein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit auf der Erde einführen wird. Dann geht es nicht mehr um Umweltverschmutzung, materiellen Reichtum oder Armut. Die Menschen werden lernen, sich so zu verhalten, wie man es im Reich Gottes tun sollte: an den Nächsten denken, gemäß dem großen Weltallgesetz, das alles im Universum regiert und das besagt, dass jedes Wesen und jedes Ding zum Wohl des anderen bestehe. Es wird also keine Umweltbelastungen irgendwelcher Art mehr geben, sondern nur noch Glückseligkeit für alle und für immer.

Die Nanopartikel greifen den hohen Norden an

Unsere Schadstoffe erreichen wirklich alle Regionen der Erde, und das auch noch in Form von Nanopartikeln. Das erfahren wir aus einem Artikel der Zeitung *Ouest-France* vom 29. September 2022 unter der Rubrik „Sciences“:

Nanopartikel in der Nähe des Nordpols gefunden

Umwelt. Im Schnee von Grönland wurden winzige umweltschädliche Partikel gefunden. Wenn man den Weg der Schadstoffe kennt, die sich störend auf die organische Welt auswirken, dann kann man sie bekämpfen.

Sie sind bis ans Ende der Welt gereist, um das Unsichtbare zu enthüllen. Drei Wochen lang war das Team des französischen Wissenschaftlers Julien Gigault im hohen Norden unterwegs. Am 22. August kehrte es schließlich an Bord des Polarforschungsschiffs Commandant Charcot nach Spitzbergen (Norwegen) zurück.

Die Umweltchemiker haben keine Säugetiere und auch nicht die Atmosphäre untersucht, sondern Spuren von winzigen Schadstoffen verfolgt: Nanopartikel, die von der Industrie hergestellt werden.

Julien Gigault lebt seit zwei Jahren in Quebec und forscht im Takuvik-Labor, wo eine gemischte internationale Einheit arbeitet, die Nanopartikel sammeln und analysieren soll. Gemeinsam mit dem nationalen wissenschaftlichen Forschungszentrum CNRS und der Universität Laval hat das Projekt zum Ziel, die Auswirkungen von Umweltstörungen auf arktische Ökosysteme und Geosysteme besser zu verstehen, sowohl im Meer als auch an Land.

„Wir verfügen inzwischen über Instrumente und Methoden, um Nanoschadstoffe zu bestimmen. Es ist an der Zeit, sie aufzuspüren. Wir wollen wissen, wohin sie ziehen und wie sie sich auf das Leben auswirken“, erklärt der Forscher.

Titan in den Eiern von Gänsen

Die Wissenschaftler suchen nach sechs Schadstoffen. Titanoxid steht auf der schwarzen Liste. Dieses Molekül wird häufig in Farben, Zahnpasta, Sonnencreme, Süßigkeiten usw. verwendet. Titandioxid (E117) ist das natürliche Oxid

des Titans. Dieser Lebensmittelfarbstoff, der dieses Jahr von der Europäischen Kommission wegen seiner Toxizität bei schwangeren Frauen verboten wurde, ist in der Arktis sehr wohl vorhanden.

Julien Gigault und zwei Professoren, der Kanadier Pierre Legagneux und der Amerikaner Mohammed Baalousha, haben in den letzten zehn Jahren einen Anstieg dieses Titanoxids beobachtet... in den Eiern von Schneegänsen. „Wir haben gerade gezeigt, dass eine starke Wechselbeziehung besteht zwischen dem Vorhandensein dieses Schadstoffs an sehr abgelegenen Orten und der Vermehrung der vom Menschen produzierten Titananopartikel“, enthüllt Julien Gigault.

Diese ganz neue Entdeckung, die von den drei Forschern gemeinsam unterzeichnet wurde, soll in Kürze veröffentlicht werden. Julien Gigault und seine Mitarbeiter wurden 2020 vom CNRS mit einer Medaille ausgezeichnet, und haben in diesem Jahr bereits den Preis für den besten Artikel der Zeitschrift „ES Nano“ erhalten.

Ein weiterer Schadstoff auf der schwarzen Liste ist das Nanoplastik. Vor der Mission in diesem Sommer wurde im Mai eine Expedition in die grönländischen Fjorde organisiert. „Im Schnee in der Nähe von Eskimo-Dörfern fanden wir Nanopartikel aus Plastik“, berichtet Julien Gigault weiter. Auch diese Ergebnisse sind ganz neu.

Sobald diese Erkenntnisse in der Öffentlichkeit angekommen sind, könnten sie dazu anregen, Techniken zur Beseitigung von Umweltverschmutzungen einzuführen. „Städte geben Nanopartikel in die Umwelt ab, aber keine Kläranlage ist dafür ausgestattet, sie effektiv zu filtern“, betont der Chemiker. Innovative Lösungen gibt es, darunter die Klärung mit Membranen, die aus Forschungen in der Umwelttechnik hervorgegangen sind.

Warum so weit entfernt nach Hinweisen suchen?

„Früher oder später erreichen die Schadstoffe, die durch die Atmosphäre und die Ozeane weitergetragen werden, kalte Punkte, Berge oder Pole. Diese Partikel kondensieren, wenn sie mit einer kalten Oberfläche in Berührung kommen und bleiben an ihr haften. Schnee ist ein Sammelbehälter für Schadstoffe“, erklärt der Chemiker Julien Gigault.

Diese Feldstudien erklären, was heute passiert. „Nanopartikel wirken sich auf biologische Zyklen aus, das ist meine Hypothese. Sie können Schadstoffe über große Entfernungen transportieren, sich mit lebenden Zellen oder anderen Viren verbinden.“

Schadstoffe am Nordpol – das mag überraschen, gibt uns aber auch Aufschluss über die Schädlichkeit unserer Produkte. Kein Teil der Erde bleibt von den gefährlichen Auswirkungen unserer Erzeugnisse verschont. Und wie kann man die riesigen Flächen des hohen Nordens von diesen Schadstoffen befreien? Denn wenn wir nichts tun, werden sie im Schnee eingeschlossen, und es werden zukünftige Generationen sein, die sie dank einer Schneeschmelze wiederfinden und sich mit diesem Problem auseinandersetzen müssen.

Man sieht, unsere Industrie verursacht viele Umweltschäden, und was die Nanopartikel betrifft, so ist es sicherlich nicht einfach, diese aufzufinden und zu beseitigen. So benötigen wir zusätzlich zur Produktionstechnologie auch noch eine Entsorgungstechnologie, um die schädlichen Auswirkungen unserer Produkte zu neutralisieren. Wir machen es uns nicht einfach und sollten uns vielleicht fragen, ob es nicht besser wäre, in eine Forschung für weniger umweltschädliche Industrien zu investieren.

Das ist die große Debatte. Allerdings haben bestimmte Stoffe wie beispielsweise das Erdöl eine lange Zeit der massiven Förderung und Ausbeutung erlebt. Es hat viel Geld eingebracht. Man müsste also bereit sein, zugunsten der Umwelt und der Gesundheit auf den Profit zu verzichten.

Wir sind weltweit mit Problemen der Umweltverschmutzung konfrontiert, und deren Lösung wird sicherlich schwierig sein. Sogar so schwierig, dass wir glauben, dass der Mensch nicht in der Lage ist, eine Lösung zu finden. Es ist der Allerhöchste selbst, der das Problem löst durch die Einführung seines Reiches auf der Erde. Dann wird eine andere Autorität die Führung übernehmen. Diejenigen, die in diesem Reich Verantwortung erhalten, werden nicht nach ihrer Bildung oder ihren verschiedenen Fähigkeiten

er endlich eine Familie von Herzen gefunden, die fühlen und denken wie er.

Von da an tut Peter alles, was er kann, um sich dieser Familie anzuschließen. Unverzüglich beginnt er, sich für das Gute zu verausgaben. Und sogleich empfindet er ein befreiendes Glück und eine unaussprechliche Freude, die ihn zum Leben zurückführt. Nach einigen Wochen hat er das große Vorrecht, einen Kongress der Menschenfreunde zu besuchen, wo er mit der großen Familie des Glaubens in Verbindung kommt. Dort überströmt sein Herz dermaßen vor Freude, dass er sie gern laut allen Menschen kundgetan hätte.

Der Kongress beeindruckt Peters empfindsames Herz sehr und sein Verständnis festigt sich. Umso mehr schließt er sich diesem erhabenen Werk an. Als ersten Schritt stellt er sich an mehreren Tagen in der Woche der Evangelistin, die seine Gegend bedient, mit seinem Auto zur Verfügung. Diese ist hierfür sehr dankbar, denn es ist tiefer Winter, der in

diesem Jahr in der gebirgigen Region besonders streng ist und das Thermometer fällt bis auf 25 Grad unter null. Indessen verausgabte sich die beiden Gutgewillten dermaßen, dass sie keine Zeit haben, sich mit den Unbilden des Winters zu beschäftigen.

Anschließend wird Peter eingeladen, für einige Zeit in einer Station des Reiches Gottes mitzuarbeiten. Tief empfindet er die große Ehre, die ihm gewährt wird, auf diese Weise an der Aufrichtung des Reiches der Gerechtigkeit mitarbeiten zu dürfen. Er setzt sich ans Steuer seines Wagens und fährt, ungeachtet des vielen Glatteises, das die Straßen bedeckt, frohen Herzens durch die Berge an den betreffenden Ort. Trotz gewisser Schwierigkeiten gelingt die Reise bemerkenswert leicht und Peter kommt voller Freude und tief bewegt, mit den Geschwistern der heiligen Stätte zusammenleben zu dürfen, in der Station an.

Ganz Auge und Ohr, achtet er dort auf alles, was sich um ihn herum abspielt. In gro-

ßen Zügen trinkt seine nach Wahrheit dürstende Seele die brüderliche Liebe, die ihm hier mit viel Wärme und Vornehmheit entgegengebracht wird. Und so entfaltet sich sein Wesen von Tag zu Tag vor Freude und Glück. Gedrängt, seine Dankbarkeit zu bezeugen, verausgabte er sich so viel wie er kann, sei es im Garten, in der Werkstatt oder im Bienenhaus und machtvoll empfindet er das große Vorrecht und die unendliche Freude, im Vaterhaus dienen zu dürfen.

Nach fünf Wochen ständiger Freude, muss er leider an die Rückkehr denken. Nicht ohne tiefe innere Rührung verlässt er die ihm liebgeordnete Stätte und seine Bewohner, in der Hoffnung, bald wieder in diese zurückkehren zu können. Wieder zu Hause, fühlt er sich glücklich, die dortige Familie des Glaubens wiederzufinden und in vermehrtem Maß jedermann mit doppelter Liebe zu begegnen.

Der Frühling ist eingekehrt. Die Knospen sprießen und überall öffnen sich wiederum

ausgewählt, sondern nach der Würde ihrer Gesinnung und ihrer Fähigkeit, den Geist Gottes zu empfangen, welcher als souveräner Herrscher regieren wird.

In diesem Reich werden alle Menschen Brüder sein, die sich gegenseitig lieben. Wie der Prophet Jesaja zeigt, wird man dann nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Es wird kein Unrecht und kein Schaden mehr auf der ganzen Erde geschehen; sie wird wieder das Paradies sein, das sie ursprünglich war.

Die wahren Ursachen für den Hunger in der Welt

Aus der Zeitung *Ouest-France* vom 30. November 2022 geben wir folgenden Artikel wieder, der die wahren Ursachen von Hungersnöten erklärt.

„Sind wir inzwischen zu zahlreich?“

Sind die Auswirkungen des Bevölkerungswachstums auf das Klima tragbar? Guy Baudelle, Professor für Geografie, sagt: „Alles hängt davon ab, wie sich unsere Lebensweise entwickelt.“

„Fünf Milliarden im Jahr 1987, sechs Milliarden im Jahr 1999, sieben Milliarden im Jahr 2011 und nun acht Milliarden nach der neuesten Schätzung der Vereinten Nationen, das heißt fast eine Milliarde mehr pro Jahrzehnt: das Bevölkerungswachstum ist schwindelerregend. Im Jahr 2060 wird die Menschheit wohl die Zehn-Milliarden-Marke überschreiten, bevor sie gegen Ende des Jahrhunderts mit etwa elf Milliarden ihren Höchststand erreicht.“

Diese Aussichten geben Anlass zu großer Sorge hinsichtlich der Fähigkeit unseres Planeten, sich zu erholen. Bereits für Thomas Robert Malthus steuert eine Bevölkerung, die schneller wächst als ihre Lebensgrundlagen, unweigerlich auf eine Hungersnot hin, falls es keine freiwillige Geburtenbeschränkung gibt (1798).

An der Wende der 1960er und 1970er Jahre sagten Verkünder der malthusianischen Lehre wie Paul Ehrlich, der von der Vorstellung einer Nahrungsmittel-Apokalypse verfolgt wurde, Hunderte Millionen von Toten voraus. Mehrere andere amerikanische Essayisten wie Lester Brown oder das Worldwatch Institute vertreten noch immer diese alarmierenden Ideen, deren deutlichstes Echo sich wiederfindet in der Weigerung von Paaren in Industrieländern, Kinder zu bekommen, weil sie den Thesen der childfree-Bewegung (freiwillig kinderlos) anhängen.

Die Angst vor der Zukunft wird heute noch verstärkt durch die Herausforderungen der Klimaerwärmung, was einige Beobachter dazu veranlasst hat, die voraussichtlichen Treibhausgasemissionen jedes Neugeborenen zu berechnen (und anzuprangern), ein weiterer Grund in ihren Augen, deren Anzahl zu beschränken.

Wir müssen feststellen, dass diese katastrophalen Vorhersagen durch die Fakten widerlegt wurden, dank der enormen Fortschritte in der Landwirtschaft. Um die voraussichtlich 10,5 Milliarden Menschen im Jahr 2070

ernähren zu können, müssen 2,2 Tonnen Trockenmasse pro Hektar zur Verfügung stehen. Die in den Jahren 2017-2019 beobachtete Produktion lag jedoch bei 4,6 Tonnen, so dass der Planet 13-16 Milliarden Menschen ernähren könnte, sofern die Erträge nicht zu sehr reduziert werden durch die Erwärmung (die sie in den letzten 40 Jahren um 3-4% gesenkt hat).

Hunger ist das Ergebnis von Ungleichheit

Seit den 1960er Jahren wurden Hungersnöte immer durch bewaffnete Konflikte verursacht, die zu Versorgungsengpässen und Nahrungsmittelspekulationen auf Kosten der Ärmsten führten – ein Beweis dafür, dass Hunger das Ergebnis sozialer Ungleichheit und nicht allgemeiner Knappheit ist; dies ist auch die Einschätzung des Nobelpreisträgers für Wirtschaftswissenschaften Armatya Sen. Die gegenwärtig 2,3 Milliarden überernährten Menschen, selbst in weniger entwickelten Ländern, sind die Bestätigung.

In Wirklichkeit ist das weltweite Bevölkerungswachstum weniger wichtig als die Entwicklung unseres Lebensstils. So hat sich der Fleischkonsum in den letzten 20 Jahren infolge des Bevölkerungswachstums und des steigenden Lebensstandards verdoppelt. China beansprucht mittlerweile ein Drittel des Marktes. Ein Hektar Getreide ernährt 120 Menschen, aber nur zwei, wenn es sich um Rinderzucht handelt. Der Soziologe Christopher Chase-Dunn formuliert es mit Humor: „Wenn die Chinesen anfangen, so viel Fleisch und Eier zu essen und so viele Autos (pro Kopf) zu fahren wie die Amerikaner, dann brennt die Biosphäre!“

So ist es auch mit dem Einfluss der Bevölkerung auf das Klima: die CO₂-Emission pro Kopf beträgt in einem halben Dutzend arabischer Ölstaaten mehr als 15 Tonnen, während es im benachbarten Jemen nur 0,4 Tonnen sind. In Nordamerika liegt er bei 15 Tonnen, in den reichen Ländern bei 10 Tonnen und in den am wenigsten entwickelten Ländern bei 0,3 Tonnen.

Wenn ein Katarer so viele Treibhausgase ausstößt wie 325 Somalier, wie kann man dann letzteren vorwerfen, dass sie zu viele Kinder bekommen? Und wenn in den USA ein Drittel des Maises für die Herstellung von Biokraftstoff verwendet wird, liegt das dann daran, dass es zu viele Amerikaner gibt?“

Diese Zeilen stammen von einem vernünftigen Menschen und zeigen Wahrheiten auf, die niemand leugnen kann: Auf unserer Erde gibt es genug zu essen für alle. Die Armut in einigen Teilen der Welt ist nicht auf die Überbevölkerung zurückzuführen, sondern auf die Gier einiger, die zu viel und zu schlecht konsumieren, zu ihrem eigenen Schaden. Es stimmt auch, dass klimatische Störungen wie Dürren, Überschwemmungen, Wirbelstürme usw. die Ernte beeinträchtigen und zu Unterversorgung führen können. Es ist jedoch bekannt, dass in den Industrieländern viele Menschen sterben, weil sie zu viel essen, während in benachteiligten Ländern die Menschen verhungern.

Die Zahlen sprechen für sich: „Ein Hektar Getreide er-

nährt 120 Menschen, aber nur zwei, wenn es sich um Rinderzucht handelt“, sagt Guy Baudelle. Es wäre also vernünftig, unseren Fleischkonsum zu reduzieren, schon aus Solidarität mit jenen, denen es weniger gut geht als uns. Diese Anpassung unseres Speiseplans wäre übrigens für unsere Gesundheit ein großer Segen. Andererseits erfahren wir in diesem Vortrag, dass „der CO₂-Ausstoß pro Kopf in einem halben Dutzend arabischer Ölstaaten 15 Tonnen pro Jahr übersteigt, während er im Jemen bei 0,4 Tonnen liegt“. Es stellt sich also die Frage: Müssen wir, um zu leben, eine solche Umweltverschmutzung produzieren? Kann man nicht auf bestimmte Vergnügungen verzichten, die keine lebenswichtigen Bedürfnisse sind, sondern oftmals nur sinnlose Befriedigungen?

Andererseits führt auch die Finanzspekulation mit Grundnahrungsmitteln wie Weizen in einigen Regionen der Welt zu Hungersnöten. Auch hier sollte auf solche Finanzgeschäfte verzichtet werden, die eine Minderheit bereichern und eine große Zahl von Menschen arm machen und manchmal in die völlige Armut treiben.

Aus dieser kurzen Analyse geht hervor, dass die Ursachen für die Verarmung bestimmter Bevölkerungsgruppen kein unabwendbares Schicksal sind, sondern von Faktoren abhängen, die wir beeinflussen können. Im Übrigen erreicht die Rezession unmerklich auch unsere Länder. Wir werden schwierige Zeiten erleben, da uns das göttliche Wort eine beispiellose Drangsal ankündigt, die der gegenwärtigen bösen Welt ein Ende setzen wird. Dann werden Türen zu einer neuen, gerechteren und barmherzigen Welt geöffnet werden, in der es keine Armen mehr geben wird, und übrigens auch keine Reichen.

Dies ist die Wiederherstellung aller Dinge, die bereits begonnen hat. Sie wird für viele Menschen die Befreiung bedeuten. Für einige bedeutet sie natürlich das Ende der Privilegien. Man wird lernen müssen, mit seinem Nächsten zu teilen und ihn zu lieben wie sich selbst. Das sind die Bedingungen, die es ermöglichen, in dieser neuen Welt zu bestehen. Um dies zu erreichen, muss man die Änderung des Charakters in Betracht ziehen, die durch das Opfer unseres lieben Erlösers, Jesus Christus, möglich wurde. Aufgrund seiner kostbaren Verdienste, die er am Kreuz erworben hat, kann jeder den Zustand eines Sohnes Gottes wiedererlangen und ewig auf der wiederhergestellten Erde leben, wo es keine Not und endlich auch keinen Tod mehr geben wird.

Das Drama der Zulassung des Bösen, das derzeit auf der Erde wütet, wird den Bürgern dieser neuen Welt als Belehrung dienen. Dann werden alle den Allerhöchsten kennen und ihn für seine Liebe und für das unaussprechliche Werk des Lösegeldes preisen, das er bereits vor Grundlegung der Welt geplant hatte und das unser lieber Erlöser vollbracht hat. In den kommenden gesegneten Jahrhunderten wird auf der ganzen Erde kein Unrecht mehr geschehen. Jeder wird sich des Glücks und der Seligkeit erfreuen, da er gelernt hat, das wunderbare Weltgesetz zu leben, das besagt, dass jeder zum Wohl seines Mitmenschen bestehe.

die Blüten. Peter fühlt, wie sehr sich seine Seele zum Schöpfer emporschwingt, der ihm seine ganze zärtliche Hilfe hat zuteilwerden lassen, was sein Herz zum Überfließen bringt. So ist Peter, der während des Winters den Honig seiner Bienen an die Mitarbeiter des Werkes verteilt, angenehm überrascht, als er sieht, wie aus seinen zwei Bienenvölkern fünf neue Völker hervorgegangen sind. Eines von diesen hat sich sogar in einem leeren Bienenkorb niedergelassen, sodass Peter hier überhaupt nicht eingreifen musste.

Mit Tränen in den Augen vor Rührung über Gottes Wohlwollen, freut sich Peter sehr über die ihm so zuteilgewordene Billigung des Allerhöchsten. Umso mehr wünscht er, von ganzem Herzen ein folgsamer und dem Herrn anhänglicher Schüler zu sein.

Heute ist seine frühere Traurigkeit verschwunden und sein Herz ist erfüllt von einer unendlichen und ungetrübten Freude. Es ist diejenige des Reiches Gottes, die ihn durch die Kenntnis des so gütigen und erbarmungsvollen wahren Gottes und seines liebevollen Planes tief erfüllt, der die Wiederherstellung aller Dinge zum ewigen Trost und zum dauernden Glück der Menschen vorsieht.

Peter bewahrt in seiner Seele eine unendliche Wertschätzung, Dankbarkeit und völlige Anhänglichkeit gegenüber dem Allerhöchsten, dem lieben Erlöser, seiner treuen Kirche und besonders gegenüber dem lieben Evangelisten, den der Herr zu ihm gesandt hatte, um ihn in den Schafstall zu leiten, wo es keine Tränen mehr zu trocken gibt und auch der Tod für immer verschwunden sein wird. Aus tiefster Seele stimmt er in das Lied ein mit den Worten:

*Ich hab' in der Welt gefunden,
Nur was Täuschung heißt,
Und Betrug und Lug so schmerzlich
Im Verwirrungsgeist.
Doch das Herz im Vaterhause
Sich recht öffnen kann
Und, froh badend in dem Lichte,
Sich enttalte dann.*

Abgekürzte Chronik des Reiches der Gerechtigkeit

Wir freuen uns, hier eine Zusammenfassung des Kommentars des treuen Dieners Gottes zum Text des Himmelstaus des zweiten Kongresstages von Sternberg zu geben. Er ist genommen aus dem Buch Hiob 33: 23,24: „Wenn sich für ihn ein Sendbote findet, einer aus den Tausenden, der dem Menschen den Weg zeigt, dem er folgen soll, hat Gott Mitleid mit ihm und sagt zum Engel: Befreie ihn, damit er nicht in die Grube hinabfahre. Ich habe ein Lösegeld gefunden!“

„...Jetzt sind die Begünstigten dieser unermesslichen und unwägbar Gnade da. Sie können sich den Verheißungen und Bedingungen leicht anschließen. Alles hängt von ihrem Eifer und von ihrer Ehrlichkeit im Lauf ab... Dies bedeutet, dass wenn gegenwärtig das sichtbare Zeugnis der Verjüngung noch nicht gegeben wird, so nur deshalb, weil noch nicht alles Nötige getan wurde, ganz einfach. Denn für alle, die nicht in die Grube steigen wollen, sind auch Bedingungen zu erfüllen. Man muss folgsam und ehrlich sein, um sie zu leben. Es gibt keinen andern Weg. Das Programm ist im Gedenkbuch mit einer Einfachheit und Genauigkeit gezeigt, die keine Zweideutigkeit zulassen. Es ist somit nicht möglich, kein Gelingen zu haben, wenn man tut, was getan werden muss. Es ist weder kompliziert noch schwierig, sondern freundlich und äußerst liebenswürdig. Es braucht nur ein Herz, das sich der riesigen Gnade genügend bewusst ist, die angeboten wird, um die Bedingungen des Lebensprogramms zu verwirklichen...“

Es handelt sich darum, seine Empfindungen zu überwachen, alles wegzulassen, was nicht zur Unterstützung des Lebens dient. Nur die altruistischen Empfindungen sind günstig. Man muss somit alles, was egoistisch ist, auf die Seite tun und gerade da ist man nicht ehrlich.

Wer wahren Glauben haben will, muss

sein Herz fortwährend reinigen. Dies ist von Hauptwichtigkeit, sonst nimmt der Glaube schnell ab. Und wenn Sie nicht mehr den Glauben haben, wozu dienen Ihnen dann die Verheißungen noch? ...

Im Gedenkbuch ist alles enthalten, um zum ewigen Leben zu gelangen... denn die Zeit ist da, wo das Geheimnis Gottes erfüllt ist, weil das Lösegeld bezahlt ist. Die Prophezeiung Hiobs soll jetzt ihre Erfüllung finden. Es braucht nur, dass man sich auf die Höhe des Lebensprogramms stellt...“

Wer noch nach einem persönlichen Vorteil strebt, kann sich nicht den Händen des Herrn anbefehlen, denn er fürchtet, dass das, was er sich wünscht, ihm entgeht. Dann gelingt nichts, denn ein Egoist wird kein bleibendes Leben haben, das ist ausgeschlossen... Wer immer seinen Willen durchsetzen will, anstatt sich in die Kollektivität einzugliedern, schneidet sich vom Segen ab. Man kann nicht anders ins Reich Gottes gelangen, als durch die Tür des Schafstalles, welches der Verzicht auf sich selber ist...“

Und tut man nichts Böses, aber auch nichts Gutes, ist man noch im Defizit, denn der Prozess des Lebens nötigt uns, uns Gutes zu tun und wir können uns nur Gutes tun, wenn wir es unserem Nächsten tun, indem wir uns für die Umgebung verausgaben.

Man kann somit nur lebensfähig werden, indem man die Empfindungen des Reiches Gottes entwickelt, die sich in der selbstlosen Liebe kristallisieren. Dies sind die neuen Dinge. Man muss alles andere auf die Seite tun...“

Wie viele sind unter uns, die einen wahrhaft gefestigten Glauben in sich tragen, dass sie sich verjüngen können, weil sie das Nötige tun und keinen Zweifel bezüglich des Programms haben, das durch das *Gedenkbuch* vor uns gestellt ist?...“

Unser lieber Erlöser hat mit den Menschen nicht diskutiert. Sie brauchten einen Erlöser, er hat sich gestellt. Er ist gekommen zu er-

retten, was verloren war, und mit welcher Liebe, welcher Hingabe, welchem Opfergeist! So wird jeder Mensch die Gelegenheit haben, auf die Erde zurückzukommen und sich für das Leben oder für den Tod zu entscheiden...“

Unser Programm ist klar, eindeutig, bewundernswert, unaussprechlich an Größe und Majestät. Es ist an uns, es zu verwirklichen. Worum handelt es sich? Die Menschheit zu erretten...“

Es geht jetzt darum, die neue Familie zu bilden, sie zum Leben und Gedeihen zu bringen, was uns alles abverlangt. Man soll immer der neuen Familie den Vorzug geben. Und einige unter uns werden zuweilen gehört erprobt, wenn sie Gelegenheit haben, sich zu entscheiden, richtig zu wählen und die göttliche Familie unter allen Umständen vorzuziehen...“

Wir wollen das Programm ernsthaft ins Auge fassen, um solche zu werden, von denen gesagt ist: „Befreie ihn, damit er nicht in die Grube hinabsteige, ich habe ein Lösegeld gefunden!“

Wir verstehen durch diese Zeilen, dass wenn der Allmächtige und unser lieber Erlöser alles getan haben, uns zu erretten, wir auch unseren Teil an persönlichen Anstrengungen zu leisten haben, damit das Heil uns zufallen kann. Wir wünschen somit einem jeden den Mut und die nötige Entscheidungskraft, um die göttliche Gnade zu ergreifen und ein glücklicher Begünstigter der Verheißungen zu werden.

Wir erinnern noch einmal an den Kongress von **Lyon**, der, so Gott will, vom 2. bis 4. September stattfinden wird.

Für Deutschland: Verlag „Der Engel des Herrn“, 97528 SULZDORF, Berthold-v.-Sternberg-Platz 4-6 Abo. 1 Jahr € 4.-, zuzüglich Porto.

IBAN DE12 5001 0060 0102 9996 09

Verleger: Der Engel des Herrn, Philanthr. Werk Verantw. Redaktor: Ph. Miguet, CH-1236 Cartigny Imprimerie du Château, Cartigny (Suisse)